

Wie kommt das Neue in die Bankenwelt?

Lebendigkeits-Werkstatt am 27.-29. November 2015 in Witten, NRW

in Kooperation mit dem **Institute for Social Banking** und der
Zukunftsstiftung Bildung der GLS Treuhand



Foto: Johannes Schopp

Die Mitwirkenden – sie sind in unterschiedlichen Kontexten tätig – vereinbarten, nach drei Monaten, zum 29. Februar 2016, einander etwas davon mitzuteilen, wie es mit der gemeinsam bewegten Substanz weitergegangen ist. Hier Auszüge daraus.

Franziska Schulz:

Liebe Mitwirkende,

im Anhang findet Ihr neben einer kleinen Betrachtung zu meinem Impuls Zitate aus unserer Lebendigkeits-Werkstatt. Die Zitate sind chronologisch sortiert und stammen aus meinen Mitschriften. Sie geben die Möglichkeit, nochmal in die Werkstatt einzutauchen. Mir hat das Lesen meiner Notizen sehr gut getan.

Bei mir hat die Werkstatt viel ausgelöst, und das wird weiter anhalten. Unser Miteinander im Dialog hat mich zutiefst beeindruckt und hält nach. Da, wo ich vorher geglaubt habe, Dialoge zu finden, stelle ich dies nach der Werkstatt in Frage.

Für mich steht fest, dass ich irgendwann in den nächsten Jahren noch mehr zum Thema Kommunikation lernen muss. Eine hohe Kunst, wie ich erfahren durfte.

1.Tag: Ent-automatisieren

- »Die neue Muse will mich küssen«. *(Hildegard)*
- »Die Muse will mich zu etwas bewegen, das nicht linear und nicht aus Bisherigem herleitbar ist«. *(Hildegard)*
- »Paradoxien sind ein guter Hinweis, dass wir auf dem richtigen Weg sind«. *(Hildegard)*
- »Das Ganze ist mehr als die Summe meiner Teile«.

2.Tag: Impulsieren

- »Du bist erst dann jemand für die Bankenwelt, wenn du sie eigentlich nicht mehr brauchst«.
- »Diesem System fehlt ein Dialog«. *(Matthias)*
- »Die Banker müssen anders ausgestattet werden, mit neuen Bildern«. *(Matthias)*
- »Kann man selber eine Zeit ganz ohne Geld leben«? *(Sven)*
- »Was will das Jahr mir erzählen? Und wie höre ich das«? *(Anje)*
- »Das `über Geld spricht man nicht´ muss aufgelöst werden«.
- »Will ich überhaupt mehr von meiner Bank wissen«?
- »Kann man mit Zahlen qualitativ umgehen«? *(Julian)*
- »Wenn Zahlen einen qualitativen Wert haben, könnten wir Preise ganz neu denken«. *(Julian)*
- »Wie wird ein Teilungsvorgang zwischen Menschen gestaltet«?
- »Es braucht Finanzdienstleister, aber braucht es Banken«? *(Sanika)*
- »Wie kann auf einer europäischen oder vielmehr weltweiten Ebene eine Community entstehen«? *(Sanika)*
- »Es gibt ganz viele Moleküle, die es nicht schaffen, in eine höhere Komplexitätsebene zu finden«. *(Sanika)*
- »Unterstützung braucht Abhängigkeit«. *(Johannes)*
- »Der Lehrer oder der Helfende ist oft der größte Verhinderer selbstorganisierter Prozesse«. *(Johannes)*
- »Wie kommt etwas Lebendiges in ein Totes«? *(Jana)*
- »Auch in einem beschissenen System kann man gute Arbeit leisten«. *(Hildegard)*
- »Was machst du? Lebst du oder verdienst du Geld«? *(Theresa)*
- »Wie kann eine Gesellschaft friedfähig werden? Geht das überhaupt mit dem Schuldensystem«? *(Theresa)*
- »Einigung auf der Grundlage von materiellem Wachstum ist bedenklich«. *(Andreas)*
- »Es muss ein seelisches, geistiges, kreatives Wachstum entstehen«. *(Andreas)*
- »Es ist wunderbar, dass das Materielle endlich ist und uns lehrt anders zu werden«. *(Hildegard)*

3.Tag: Integrieren

- »Ein Projekt hat ein Anfang und ein Ende. Meist fängt es dann an, wenn das Geld da ist und hört auf, wenn es alle ist. Dann schreibt man einen langen Bericht – und fertig«. *(Hildegard)*
- »Welche mögliche Gestalt sehe ich für meinen Impuls«?
- »Gestalten ist etwas Lebendiges, es hört nicht auf, wenn das Geld alle ist«. *(Hildegard)*



Foto: Johannes Schopp

Julian Kühn:

Liebe Mitwirkende der Lebendigkeits-Werkstatt,

mein Impuls des »Erweiterten Stakeholder Dialogs mit allen Lebewesen« hat sich in mehrfacher Weise weiter manifestiert:

Am 3. und 4. Juni 2016 werde ich mit interessierten Menschen im Alanus Werkhaus in Alfter im Sinne eines Experimentes an möglichen Methoden arbeiten. Dazu seid auch Ihr ganz herzlich eingeladen. Näheres unter <http://www.alanus.edu/werkhaus/wh-weiterbildung/kursprogramm/kurse-detailansicht/kurs/dialogformen-zwischen-mensch-und-natur.html>

Menschen aus einer sozial-therapeutischen Lebensgemeinschaft hier in Witten haben sich für die Methode begeistert und entwickeln gerade mit mir einen Prozess, der dazu dient, einen für die Menschen und die Natur nach innen und im Umkreis lebendigen und heilsamen Ort entstehen zu lassen.

Und ganz allgemein hat meine innere Haltung, weniger zu wollen und mehr wahrzunehmen, was auf mich zukommt und gebraucht wird, dazu geführt, dass in den letzten Monaten viele Fragen aus zum Teil unerwarteter Richtung auf mich und auf das Institute for Social Banking zugekommen sind. Darüber freue ich mich sehr.

Gleichzeitig gibt es natürlich auch bei mir das tägliche Getöse des Faktischen, das viel zu schnell alles Neue übertönt.

Trotzdem bin ich guten Mutes und sehr gespannt, von Euch zu hören.



Foto: Johannes Schopp

Theresa Hirn:

Liebe Mitgestalterinnen und Mitgestalter, liebe Mitwirkende,
habt vielen Dank für Eure Nachbetrachtungen unserer Lebendigkeits-Werkstatt! Wie schön,
dass sich so manches Wahrnehmen und Reflektieren dadurch vertieft.

Auch bei mir wirkt die Werkstatt nach – in ähnlicher Weise, wie Julian es beschrieben hat.
Ich erspüre mehr, was von der Zukunft her kommen möchte. Es ist mir wichtig geworden
meine Sinne zu schärfen, um wahrzunehmen, was die Welt, was die Menschen/Menschheit
(zukünftig) benötigt, was für mich und für andere (das große Ganze) Sinn macht und ziehe
das bei meinen Überlegungen in Betracht. Des Weiteren versuche ich, mehr auf meine
innere Stimme zu hören, zu vertrauen, dass sich alles zur rechten Zeit zeigen wird und damit
meine nächsten Schritte – privat wie beruflich – mit dem Universum übereinstimmen
werden.

Das intensive Programm im Rahmen meines Masterstudiums in Innsbruck ermöglicht mir,
die in unserer Lebendigkeits-Werkstatt erlebten und erlernten Dinge thematisch wie
inhaltlich zu vertiefen. Ich hoffe, alles zusammen dann mehr und mehr in die Anwendung
bringen zu können – in der GLS Bank, bei meinem Projekt des Berufungcoachings und bei
dem, was sonst noch so auf mich wartet.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen frohen Mut bei unserem Tun und tiefes Vertrauen.



Foto: Antje Tönnis

Andreas Thewes:

Hallo zusammen, meine zwei Themen in der Werkstatt waren die »Konfliktlösungen ohne Wachstum« und die Suche nach den »warmen Fragen«.

Zu den »Konfliktlösungen ohne Wachstum«. Hier erlebe ich leider eine tiefe Kluft zwischen dem, was mir begegnet und dem, was ich mir wünsche. Ein für alle einsehbares Beispiel ist die Flüchtlingssituation. Die Städte wollen Geld für die Unterbringung. Investoren wollen eine Förderung des Wohnungsbaus. Unternehmen wollen eine Unterstützung für die Integration. Die Polizei will eine Erhöhung ihrer Personalstellen. ... Damit niemand von dem »Problem begrenzter Ressourcen« belästigt wird, braucht es in geregelten Strukturen? Na klar: Wachstum bzw. Schulden, die dann Wachstum erzwingen. ... Aktionen getragen von Verzicht, freiwilliger Mehrarbeit und persönlichem Einsatz? Die gibt es. Aber an Orten, wo alles kalkuliert, aufgerechnet und in den Vergleich gesetzt wird, schlagen sie schwer Wurzeln. Doch natürlich gibt es auch einen Lichtblick. Die Ehrenamtlichen passen nicht in dieses Schema. Macht es einen Unterschied, wenn wir Menschen nicht aus unserer Funktion, sondern aus unserer Person heraus begegnen? Und wenn ja, was bedeutet das?

Zu den »warmen Fragen«. Was sind warme Fragen? Ich würde es so fassen: Es sind Fragen, die mich ins Miterleben mit anderen Menschen – oder auch anderen Lebewesen, siehe Julians Impuls – bringen. Kalte Fragen hingegen haben eher einen detektivischen Charakter. Sie erhellen Sachverhalte, aber nicht das Erleben der Sachverhalte. An Orten, wo Interaktionen hohe Geschwindigkeiten annehmen, scheint der Raum für warme Fragen zu schrumpfen. Beschleunigungsprozesse begünstigen vermutlich eine Art innerer Erhitzung bei gleichzeitig äußerer Erkaltung. Empathie und warme Fragen sehnen sich nach Langsamkeit. Das hat die Lebendigkeits-Werkstatt für mich noch einmal deutlich gemacht. Gibt es einen schnellen Weg in die Langsamkeit? Manchmal ja. Zum Beispiel über leibliche Erfahrungen. Ein Maßnahme aus einer Vorstandsetage: weiche Teppiche und Stühle. Die wirken entschleunigend ... hier allerdings bewusst für Gäste.

An diesem 29. Februar, einem geschenkten Tag, danke ich Euch nochmals für das gemeinsame Werken.



Foto: Johannes Schopp

Antje Tönnis:

Ihr Lieben,

das wollte ich Euch gestern schon schreiben:

Der Alltag frisst viel Lebendigkeit. Aber er kann nicht überall eindringen. Mit Lebendigkeits-Erinnerungen wird es einfacher. Ich habe mir nach unserem Workshop einige „Lebendigkeits-Anker“ gesetzt. Das sind zum Beispiel

- kurze Gespräche mit Matthias (ja, es ist schön, einen zweiten Werkstatt-Teilnehmer in der eigenen Organisation zu haben), bei denen wir abstimmen, wie wir Lebendigkeit in Sitzungen tragen
- die Frage, die Hildegard nach der Werkstatt geschickt hat. Ich habe sie gedruckt, ausgeschnitten und klebe Sie in meinem Kalender immer 14 Tage weiter nach vorne (Foto). So werde ich immer wieder erinnert und erinnere mich.

Alles Liebe und viel Lebendigkeit!

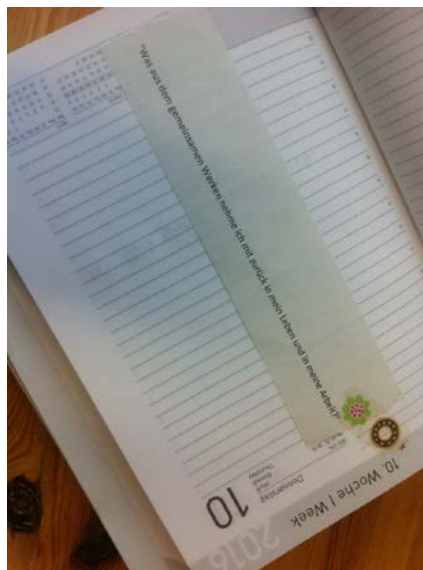


Foto: Antje Tönnis